



Rohr und Rübe (Zuckerwelten)

Positionen und Hintergründe
zur EU - Zuckermarktreform

- > Die Rübe im Norden
- > Marktordnung und Reform
- > Die Auswirkungen im Süden
- > Materialien + Adressen

Inhalt



Liebe Leserinnen und Leser ...



... noch vor einem Jahr fackelten die Protestfeuer auf vielen niedersächsischen Marktplätzen. „Rettet die Rübe“ war der Slogan, mit dem die Bauernverbände gemeinsam für ihre Interessen bei den Verhandlungen um die neue EU-Zuckermarktordnung kämpften. Die Proteste hier im Norden sind längst verstummt, die neue EU-Zuckermarktordnung (ZMO) ist seit dem 1.7.06 in Kraft.

Liebe Leserinnen und Leser ...

Informationen rund um den Zucker
Die Rübe im Norden ...

Energiewirte der Zukunft!
Norddeutsche Rübenbauern

NLV
Für den Erhalt der bäuerlichen Familie

Zuckerindustrie
Langfristige Gewinner der Reform im Norden

ZMO
Die Neue EU-Zuckermarktordnung

Entwicklungspolitische Überlegungen
Die Europäische Zuckermarktordnung und ihre Reform

Wer profitiert? Wer verliert?
Die Auswirkungen im Süden

Zucker trägt bei zur Armutsreduzierung
Das Beispiel Tansania

Forschung
Tansania: Studie der FAL

Gemeinsames Positionspapier entwickelt
Nichtregierungsorganisationen zur EU-Zuckermarktreform

Kleines Glossar
AKP, EBA, LCD ...

Materialien + Adressen

2 Schenkt man der Euphorie rund um den alternativen Treibstoff
3 Bioethanol Glauben, so wird der norddeutsche Landwirt bald zum
4 Energiewirt. Ganz so dynamisch stellt sich die Zukunft zwar nicht
5 für alle dar, dennoch sind die Folgen der Reform in Europa sozial
6 abgeduldet. Was jedoch ist mit anderen Betroffenen außerhalb der
7 EU? Als entwicklungspolitischer Verband legen wir unser Augenmerk
8 bei den Auswirkungen der Reform auf die zuckerproduzierenden
9 Entwicklungsländer. Sie sind die Verlierer der Reform. Hilfen für den
10 Strukturwandel sind nur in geringem Maße oder gar nicht vorge-
11 sehen, obwohl einige von diesen Ländern schon über Jahre hinweg
12 durch die Dumpingpreise der EU negativ betroffen waren.

5 Das Thema ist komplex und erfordert bei der Bewertung an vielen
6 Stellen ein genaues Hinsehen. Auswertungen der Reform werden in
7 ihrem gesamten Umfang hier deshalb nicht dargestellt werden kön-
8 nen. Dazu ist es sicher auch noch zu früh. Die Zeitung soll in die The-
9 matik einführen und zum Weiterlesen und Nachfragen anregen. Vor
10 dem Hintergrund der im Jahr 2000 verabschiedeten Millenniumsent-
11 wicklungsziele der UN stellen wir die Frage, inwieweit eine im Jahre
12 2006 verabschiedete EU-Reform diese Ziele berücksichtigt und zum
13 Abbau der Armut in der Welt beiträgt oder gar konträr dazu steht.

10 Das Zuckerprojekt des VEN wird im kommenden Jahr eine Reihe Ma-
11 terialien und Kulturbeiträge zum Thema Weltagrarhandel am Bei-
12 spiel Zucker erarbeiten und für Interessierte zur Verfügung stellen.

Wir freuen uns über reges Interesse!

* Zu den Datenquellen in den Texten siehe die Literatur- und Internetangaben am Ende der Zeitschrift.



Informationen rund um den Zucker

Die Rübe im Norden ...

In der Bundesrepublik Deutschland wurden im Wirtschaftsjahr 2005/06 in 45.198 landwirtschaftlichen Betrieben Zuckerrüben angebaut. Die Zuckerrübenanbaufläche nahm 2005 mit rund 419.000 ha etwa 3,5 Prozent der gesamten Ackerfläche ein. Die auf dieser Fläche angebauten und geernteten Zuckerrüben wurden in 26 Zuckerfabriken zu Zucker verarbeitet. Zu den wichtigen Standorten des Zuckerrübenbaus in der Bundesrepublik Deutschland gehört im südlichen Niedersachsen die Braunschweiger und Hildesheimer Börde. Zuckerrüben werden auch im Rheinland zwischen Bonn und Krefeld (Köln-Aachener Bucht) und in Süddeutschland in Gebieten am Main, an der Donau, am nördlichen Oberrhein und in Württemberg angebaut. In Ostdeutschland sind Sachsen-Anhalt (Magdeburger Börde), die Leipziger Tieflandbucht, das Erfurter Becken sowie Mecklenburg-Vorpommern Schwerpunkte der Zuckererzeugung.

Wer produziert Zucker?

In Deutschland produzieren fünf Unternehmen in 26 Zuckerfabriken Zucker. Nach der Südzucker AG zählt Nordzucker mit einer Zuckererzeugung von 1,8 Millionen Tonnen zu den drei größten Zuckerproduzenten Europas. Im Geschäftsjahr 2005/06 erzielte die Nordzucker AG mit rund 2.800 Mitarbeitern an 6 Standorten in Norddeutschland sowie mit Werken in Polen, Ungarn und der Slowakei einen Umsatz von rund 1,3 Milliarden Euro. Weitere Unternehmen in Deutschland sind Pfeiffer & Langen, die Jülicher Zuckerfabrik sowie Danisco Sugar. In Europa wird die Zuckerrübe in rund 300.000 landwirtschaftlichen Betrieben angebaut und in mehr als 220 Fabriken zu Zucker verarbeitet. Im Zuckerwirtschaftsjahr 2005/2006 sind in Europa insgesamt 20,5 Millionen Tonnen Zucker erzeugt worden. Deutschland produzierte davon etwas 4 Millionen Tonnen und zählt damit mit Frankreich zu den größten Zuckerproduzenten der EU.

Wer verbraucht Zucker?

Der deutsche Durchschnittsbürger verbraucht 34 kg Zucker im Jahr, ein durchschnittlicher Europäer bringt es gar auf 35 kg (vgl. Ghana 6 kg). Davon ist aber nur ein kleiner Teil der Zucker, den wir in der Tüte im Supermarkt kaufen. Der weitaus größere Teil steckt in Süßwaren und Getränken. Etwa 83 % des produzierten Weißzuckers geht in die Getränke- und Lebensmittelindustrie.

Zuckerberge der EU

Die alte Zuckermarktordnung sah die Produktion in A und B-Quoten vor, die den erwarteten Verbrauch (A) und Schwankungsreserven (B) abdecken sollte. In Ländern mit großen Produktionskapazitäten, wie Deutschland und Frankreich, wurde darüber hinaus auch der sogenannte C-Zucker produziert, der keine Absatz- und Preisgarantien hatte und der entweder auf das nächste Zuckerwirtschaftsjahr übertragen wurde oder außerhalb der EU exportiert werden musste. Zu viel produzierter Zucker aus A und B-Quoten kam ebenfalls auf den Weltmarkt und musste allerdings, da es für diese Quoten festgelegte Interventionspreise gab, mit staatlichen Exportsubventionen künstlich verbilligt werden, da der Weltmarktpreis weit unter dem Produktionspreis in der EU lag. Durch ständige Überproduktion schaffte es die EU über die Jahre zum zweitgrößten Zuckerexporteur nach Brasilien zu werden.

Zuckerproduktion 2005/06

> aus Rübe: aus 38 Ländern

> aus Rohr: aus 79 Ländern

Zuckerzeiten >

Bis ca. 350 v. Chr.

In der Antike ist Zucker unbekannt. Zum Süßen von Speisen und Getränken wird z.B. Bienenhonig verwendet.

700-900 n. Chr.

Die Araber erfinden das Raffinieren des Zuckers und bringen die ersten Zuckerrohrpflanzen nach Spanien.



Energiewirte der Zukunft!?

Norddeutsche Rübenbauern

Der Zuckerrübenanbau stellt einen bedeutsamen Wirtschaftsfaktor in Norddeutschland dar. Etwa 10.000 Landwirte und mehrere Tausend Arbeitsplätze in der Zuckerindustrie und den verbundenen Wirtschaftsbereichen sind von der Produktion der süßen Kristalle abhängig. Die Zukunft der Branche ist jedoch deutlich schwieriger, seit die Agrarminister der Europäischen Union am 20. Februar 2006 eine radikale Reform der Europäischen Zuckermarktordnung beschlossen haben. Der Strukturwandel in Landwirtschaft, Zuckerindustrie und vor- und nachgelagerten Bereichen wird sich deutlich beschleunigen. Allerdings ergeben sich derzeit auch neue Chancen für die norddeutsche Zuckerwirtschaft. Die Nordzucker AG baut gegenwärtig am Standort Klein Wanzleben in Sachsen-Anhalt eine Fabrik zur Produktion von 130.000 m³ Bioethanol. Der Rohstoff dafür sind Zuckerrüben, die zukünftig von gut 3.000 Rübenbauern verteilt über ganz Norddeutschland auf ca. 20.000 ha erzeugt werden.

Die Landwirtschaftsminister der 25 Mitgliedstaaten in der Europäischen Union haben 2006 eine neue Zuckermarktordnung beschlossen. Die neue EU-Verordnung sieht drastische Preissenkungen für Rüben in Höhe von 40 Prozent innerhalb von vier

Jahren vor. Allerdings erhalten die Landwirte einen befristeten Teilausgleich von der Europäischen Union zur Kompensation der Preissenkungen. Um ihre Betriebe auch in Zukunft noch rentabel führen zu können, bleibt den Landwirten nichts anderes übrig als durch weitere Rationalisierung an allen auch noch so kleinen Kostenschrauben zu drehen. Dies kann z.B. durch Kooperation mit anderen Betrieben oder einzelbetriebliches weiteres Wachstum erfolgen. Allerdings ist mit der Optimierung der Arbeitsabläufe in den Betrieben auch verbunden, dass weniger Menschen in der Landwirtschaft ein ausreichendes Einkommen erwirtschaften, um ihre Familien ernähren zu können. Für viele Landwirte bedeutet das auch ihren Betrieb ganz aufzugeben oder im Nebenerwerb weiter zu führen. Bestes Beispiel für die geänderten Rahmenbedingungen sind die Rüben Transporte. Fuhren bisher viele Rübenanbauer ihre süßen Feldfrüchte mit Trecker und zwei Anhängern zur Fabrik, sieht man in diesem Herbst zunehmend große Lastwagen die Zuckerrüben zur Fabrik bringen.

Ein Hoffnungsschimmer für die Rübenbauern in Norddeutschland ist der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen für die Energieerzeugung. In Zeiten steigender Energiepreise und schwindender Erdölreserven ist es zunehmend interessant und auch politisch gewollt Zuckerrüben für die Erzeugung von Bioethanol zu erzeugen. Dieser wird dann dem herkömmlichen Benzin beigemischt oder in Reinform in speziell dafür vorgesehenen sogenannten Flex-Fuel-Motoren verwendet. Eine Entwicklung, die zu alternativen Einkommenschancen in der Landwirtschaft führt und außerdem einen Beitrag zur umweltfreundlichen Energieerzeugung leistet.

Hans-Heinrich Philipps, Dachverband Norddeutscher Zuckerrübenanbauer (DNZ). Der DNZ vertritt sowohl die betriebswirtschaftlichen als auch die agrar- und zuckerwirtschaftlichen Interessen von rund 11.000 Zuckerrübenanbauern und ist Verhandlungspartner der Nordzucker AG in allen Angelegenheiten des Vertragsanbaus für Zuckerrüben.



NLV

Für den Erhalt der bäuerlichen Familien

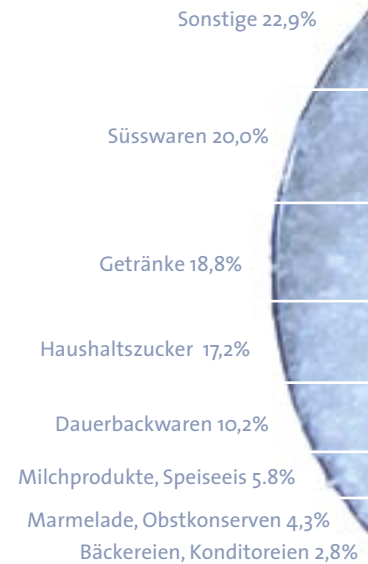
Der Niedersächsische LandFrauenverband Hannover (NLV) engagiert sich für die Interessen der Frauen und Familien im ländlichen Raum. Unter dem Aspekt des Erzeuger-Verbraucher-Dialogs hat der NLV den Reformprozess der Novellierung der Europäischen Zuckermarktordnung und die Auswirkungen für den ländlichen Raum betrachtet. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind durch die Reform vor wieder neue Herausforderungen gestellt, der Strukturwandel hat sich beschleunigt. Die bäuerlichen Familien müssen neue Anpassungsstrategien suchen und mit kreativen und innovativen Ideen den Fortbestand der Betriebe und damit die Lebensgrundlage für die Familie sichern. Die gesellschaftliche Anerkennung der Leistungen der bäuerlichen Familien für das Dorfgefüge, die Umwelt und Landschaftspflege muss, im Zuge der Globalisierung der Märkte, bei monetären Bewertungen stärker Berücksichtigung finden, um die heimische Lebensmittelproduktion und die von bäuerlichen Familien getragene Landwirtschaft zu erhalten.

Berit Hartig (NLV)

Zuckerindustrie

Langfristige Gewinner der Reform im Norden

Die diesjährige Zuckererzeugung aus Rüben wird in der Bundesrepublik Deutschland nach ersten Einschätzungen der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ) um rund 725.000 t bzw. 22 % zurückgehen. Schuld daran ist laut WVZ die Zuckerreform und der trockene Sommer. Die Nordzucker AG hat im ersten Halbjahr einen Umsatz von 590 Millionen Euro erwirtschaftet und damit einen Rückgang von ca. 11 Mio. € im Vergleich zum Vorjahr, den der Konzern auf die Reform zurückführt. Insgesamt rechnet Nordzucker mit Wachstumschancen durch den Strukturwandel auf dem Zuckermarkt. Im Frühjahr 2006 hat der Konzern 72.000 t zusätzliche Zuckerquote erworben, profitiert vom Einstieg in den serbischen Zuckermarkt und wird mit der Bioethanolanlage in Klein-Wanzleben in das neue Geschäftsfeld der Biokraftstoffe einsteigen. Die KWS-Saat AG in Einbeck ist Europas zweitgrößter Saatguthersteller. Trotz Gewinneinbrüchen durch die Reform gehört auch die KWS zu den langfristigen Gewinnern. Große Wachstumschancen sieht der Konzern im Bereich der Biokraftstoffe.



Zuckerverbrauch 2004/05

16. Jahrhundert

In Deutschland entstehen die ersten Rohzucker-Raffinerien, die den importierten Rohzucker verarbeiteten.

1680 - 1806

„Dreieckshandel“: Waffen, Werkzeuge und Salz werden nach Afrika gebracht, Sklaven von dort in die Karibik und nach Nordamerika verschifft und Zucker, Rum, Tabak und Baumwolle nach Europa importiert.



ZMO

Die Neue EU-Zuckermarktordnung

ZMO: Gründe

> Die alte Zuckermarktordnung regelte seit 1968 die Produktion und den Handel mit Zucker. Sie lief im Juni 2006 aus, über eine Fortführung oder Neuordnung musste also entschieden werden.

> Brasilien klagte mit anderen vor der Welthandelsorganisation (WTO) gegen die europäische Subventionspolitik für Zucker. Im Mai 2005 wurde das Schiedsurteil zu Gunsten der Kläger entschieden. Die EU musste auch deshalb ihre Zuckermarktordnung reformieren.

Am 25. November 2005 haben die Agrarminister der 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union eine neue Zuckermarktordnung beschlossen. Dabei ist das Hauptziel mit Hilfe der Reduzierung der Länderquoten innerhalb der Mitgliedsstaaten und der Preisreduktion die Zuckerproduktion innerhalb der EU zu reduzieren. Folgendes sieht die neue ZMO vor:

1 Preissenkungen für Zucker und Rüben und entkoppelte Ausgleichszahlungen:

- _ Senkung der Rübenmindestpreise in vier Stufen um 39,7 %
- _ Entkoppelte Ausgleichszahlungen in Höhe von bis zu 64,2 % für die Rübenanbauer
- _ Senkung der garantierten Zuckerpreise in vier Stufen um 36 %
- _ Zusammenlegung der A- und B-Zuckerquoten

2 Reduzierung der Zuckerquoten in der EU innerhalb der nächsten vier Jahre durch ein Restrukturierungsprogramm, das zur sozialverträglichen Aufgabe von wettbewerbschwächeren Zuckerunternehmen führt. Diese Umstrukturierung bietet wenig konkurrenzfähigen Regionen in der EU die Möglichkeit, ihre Zuckerquoten ganz zu verkaufen oder schrittweise zu reduzieren.

3 Die Preise für den Verbraucher bleiben zunächst unverändert und werden erst zu Ende des Stufenplans 2009/2010 in Form einer Preissenkung weiter gegeben.

4 Die Zuckerpreise für die Handelspräferenzen mit den AKP-Staaten sinken mit zweijähriger Verzögerung auch um 36 %. Die Bauern erhalten keine Ausgleichszahlungen. Den betroffenen Ländern werden für die Erstellung nationaler Aktionspläne zur Anpassung der Zuckerindustrie Kompensationszahlungen gezahlt. Diese Zahlungen erfolgen allerdings nicht aus dem EU-Agrarhaushalt, sondern werden aus dem EU-Entwicklungshilfepotenzial bezahlt.

5 Die Preisreduktion betrifft auch die sogenannten Least Developed Countries (LDCs), die bisher über genehmigte Einfuhrmengen in die EU verfügen und ab 2009 zollfrei einführen dürfen. Der Zielpreis wird wie für die AKP-Staaten mit zweijähriger Verzögerung um 36 % gesenkt. Für diese Länder sind keinerlei Ausgleichszahlungen vorgesehen.



Entwicklungspolitische Überlegungen

Die Europäische Zuckermarktordnung und ihre Reform

Die Europäische Agrarpolitik ist seit vielen Jahren Ziel einer grundsätzlichen entwicklungs- politischen Kritik. Die gewährten agrarpolitischen Subventionen der Europäischen Union hatten bei den meisten Marktordnungsprodukten eine Überschussproduktion angeregt, die anschließend mit Exportsubventionen auf den Weltmärkten verkauft werden musste. Diese oftmals hochsubventionierten Verkäufe hatten einen doppelt negativen Effekt für Entwicklungsländer: Zum einen wurden diejenigen Entwicklungsländer negativ betroffen, deren eigene Exportchancen für Agrarprodukte durch die subventionierte Konkurrenz der EU zerstört wurden. Zum anderen führten die Exportsubventionen zu sehr niedrigen Weltmarktpreisen. Dadurch konnten Produzenten in Entwicklungsländern auch auf Ihren Heimatmärkten keine ausreichenden Einkommen erzielen, da die nationalen Agrarpreise sich in der Regel am Weltmarktpreis orientieren.

Auch die Zuckermarktordnung hatte diese beiden beschriebenen Effekte. Aufgrund der indirekten Exportsubventionierung durch die Quotenproduktion stand sie lange Zeit nicht so sehr im Zentrum der innereuropäischen Kritik an den Agrarsubventionen. Auch die internationale Kritik an der EU-Agrarpolitik konzentrierte sich lange zunächst auf den direkten Einsatz von Exportsubventionen beispielsweise bei Milch oder Getreideprodukten.

Die Zuckerexporte der EU haben traditionellen exportierenden Entwicklungsländern das Leben schwer gemacht, da die Weltmarktpreise seit Jahren durch die EU-Überschüsse unter Druck waren und die Entwicklungsländer auf Exportmärkten oft nicht mit den EU-Exporten konkurrieren konnten. Im Rahmen des Zuckerprotokolls mit seinen ehemaligen Kolonien (dem EU-AKP-Zuckerprotokoll) importierte die EU zudem eine zusätzliche Menge Zucker. Während die AKP Hersteller den EU-internen Preis bekamen und damit gute Einnahmen erzielten, erhöhten die importierten Zuckermengen die Überschüsse der EU um weitere 1,6 Mio. Tonnen. Diese mussten ebenfalls exportiert werden. Für die AKP-Zuckerproduzenten waren die Einnahmen ausgesprochen wichtig. Die Vergabe der Quoten unter den Ländern war allerdings oft historisch und politisch bestimmt und folgte keiner entwicklungs- politischen Logik, da einige Länder, die nicht einmal besonders arm sind – wie beispielsweise Mauritius – einen relativ hohen Anteil an der AKP-Quote haben. Die Exporte haben gleichzeitig mit dazu beigetragen, die Preise für Zucker auf vielen nationalen Agrarmärkten nach unten zu drücken. Produzenten für den heimischen Markt hatten dadurch in vielen Ländern das Nachsehen.

Handelschancen für Entwicklungsländer und Armutsreduktion: Zusammenhänge

Ein zentrales Anliegen der offiziellen Entwicklungspolitik ist es, Entwicklungsländern verbesserte Chancen an der Teilhabe im Welthandel zu gewähren, da – so die Hoffnung – die Länder von den Handelschancen profitieren können und landwirtschaftliche Produzenten höhere Einkommen erzielen könnten. Die EBA-Initiative erhofft sich besonders von den neuen Handelschancen armutsmindernde Effekte in den ärmsten Entwicklungsländern. Es ist derzeit eine entscheidende entwicklungs- politische Auseinandersetzungen über die Frage entbrannt, wie es möglich ist („pro poor trade“) Außenhandel so zu organisieren, dass er zum Rückgang der Zahl der Armen in den jeweiligen Ländern beiträgt, denn längst nicht alle wissenschaftlichen Studien kommen zu dem Ergebnis, dass ein wachsender Anteil des Handels für Entwicklungsländer automatisch zu einer Armutsreduktion führt. Denn es bedarf einer Reihe von Voraussetzungen und guter Rahmenbedingungen damit Außenhandelschancen tatsächlich so von armen Bevölkerungsgruppen genutzt werden können, dass sie im Ergebnis mithelfen, die Armut zu reduzieren. Sind geeignete Rahmenbedingungen nicht gegeben, kann sich eine Liberalisierung des Außenhandels auch negativ auf die Armutssituation auswirken. Zu diesen Rah-

20. Jahrhundert

Der großflächige Anbau von Zuckerrüben hat Zucker zu einem, alltäglichen Lebensmittel gemacht. In Industrieländern werden 10-15% des Nährstoffbedarfs durch Zucker gedeckt. Heute verzehren wir über 30 Kg/Jahr.



menbedingungen gehören internationale Regeln ebenso wie eine nationale Politik, die beispielsweise Kleinbauern so fördert, dass sie überhaupt in der Lage sind, Potentiale und Chancen auf dem Weltmarkt zu nutzen. Die potentiellen Gewinne werden in der politischen Diskussion oft hoch gerechnet, die Analyse der tatsächlichen Ergebnisse ist oft erheblich ernüchternder, wie Studien der Welternährungsorganisation (FAO) im Agrarbereich belegen. Die FAO spricht sich in ihrer neuesten Analyse deshalb nicht gegen eine Nutzung von Handelschancen aus, sie betont aber, wie wichtig es ist, die Rahmenbedingungen in der richtigen Reihenfolge zu verändern. Steht eine weitreichende und schnelle Liberalisierung des Außenhandelsregimes am Anfang, bevor nationale Anbieter überhaupt eine Wettbewerbsfähigkeit entwickelt haben, können die negativen Auswirkungen größer sein, als die potentiellen Gewinne.

Knapp 80 Prozent der 854 Millionen Hungernden leben auf dem Land. Die Hälfte aller Hungernden und Unterernährten leben dabei in kleinbäuerlichen Familien. Gut zwei Drittel dieser Familien müssen als besonders marginalisiert bezeichnet werden. Marginalisierung beschreibt dabei verschiedene Prozesse. Das verfügbare Land ist oft zu klein, die Höfe liegen in ökologischen Ungunstge-

bieten, an steilen Hängen, in Regionen, die leicht zu trocken werden, oder überschwemmt werden. Marginalisierung kann auch bedeuten, dass die Landtitel nicht abgesichert sind, die Bauernfamilien – gerade wenn sie von Frauen angeführt werden – keinen Zugang zu Krediten und damit auch zu Saatgut haben. Fehlendes Transportwesen und Infrastruktur machen die Familien oft von wenigen Zwischenhändlern abhängig. Für viele dieser marginalisierten Familien ist es eine Kombination aus solchen Faktoren, die erklärt, warum sie sich als Bauern, nicht von ihrem Land ernähren können.

Zucker wird in einer Reihe von Ländern auch von Kleinbauernfamilien angebaut. Veränderungen an deren Einkommenssituation sind deshalb direkt armutsrelevant. Weitere 22 Prozent der Hungernden und Unterernährten gehören zu Familien, die ohne Zugang zu Land sind und meist als Landarbeiter überleben. Auch für diese Gruppe ist die Zuckerproduktion von hoher Bedeutung, sei es dass sie als Landarbeiter auf großen Plantagen arbeiten, mit weltweit sehr unterschiedlichen Bedingungen, sei es dass sie auch für Kleinbauern in der Zuckerproduktion als Tagelöhner arbeiten, wie beispielsweise in Indien.

Wie kann die aktuelle Reform bewertet werden?

Insgesamt ist diese Reform von kaum einem entwicklungspolitischen Beobachter gelobt worden. Die Ausgleichszahlungen für die betroffenen AKP-Länder sind marginal, verglichen mit den Milliarden, die EU - intern zur Entschädigung von Bauern und Zuckerindustrie zur Verfügung stehen. Viele gerade der weniger wettbewerbsfähigen Exporteure werden hart getroffen, denn sie konnten bislang zu gesicherten und hohen Preisen in die EU liefern. Es ist nicht ausgeschlossen, dass durch die neuen Subventionsformen weiterhin indirekt subventionierte Überschüsse anfallen und exportiert werden können.

Positiv ist an der Reform zu bewerten, dass die Subventionierung im Zuckerbereich insgesamt sinken wird und dadurch der Preisdruck auf den Weltmarktpreis für Zucker abnehmen wird. Leistungsfähige Exporteure unter den Entwicklungsländern werden davon besonders profitieren, wie Brasilien oder Thailand. Der Preisanstieg wird aber auch Landwirten in ärmeren Ländern zu Gute kommen, in denen der Binnenmarktpreis dem Weltmarktpreis entsprach. In diesen Ländern wird ein steigender Weltmarktpreis eine größere Produktion für den Binnenmarkt stimulieren. Reformschritte in der Zuckermarktordnung waren also in



der Tat überfällig. Fraglich ist allerdings, ob die Steuerung des Überschussabbaus durch die Preissenkung tatsächlich zu dem erwünschten Rückgang der Zuckerproduktion in der EU führen wird. Dies wird von den Preisentwicklungen und alternativen Anbaumöglichkeiten für europäische Bauern abhängen. Bei dem zu erwartenden starken Anstieg der Zuckerimporte aus den EBA-Ländern könnte es nach wie vor zu einer Überschussituation kommen und zu indirekt subventionierten Exporten.

Positiv werden auch die Effekte für manche der EBA-Länder sein. Zwar ist ihr Exportzuwachs in die EU auf 25 Prozent jährlich begrenzt, dennoch bedeutet dies für die entsprechenden Länder Möglichkeiten zusätzlicher Einnahmen. Fraglich ist allerdings ob der nun in der EU gezahlte Preis hoch genug ist, damit eine eigenständig Zuckerproduktion in diesen Ländern tatsächlich starten kann. Auf den günstigsten Standorten wird dies gelingen und dort wird es auch zu Investitionen in die Zuckerwirtschaft kommen, in vielen anderen Ländern wird dies nicht so leicht sein, da die verfügbaren Mittel für die notwendigen Investitionen fehlen. Für viele der ärmeren Least Developed Countries wäre ein auf mehrere Jahre noch höherer Binnenmarktpreis in der EU deshalb ein ausgesprochen wirkungsvolle Investitionshilfe gewesen.

Für die Produzenten in den AKP-Staaten, die im Rahmen des Zuckerprotokolls in die EU-exportieren durften, wird die Reform sehr hart werden. Der Preisrückgang wird durch die völlig unzureichenden Anpassungsleistungen der EU nicht aufgefangen. Den betroffenen Ländern und hier gerade den Bauernfamilien muss auf alle Fälle eine ausreichende Zeit für den Strukturwandel geboten werden, damit nicht durch die Zuckermarktreform Armut entsteht. Sicherlich ist richtig, dass die AKP-Staaten sich oft nicht ausreichend und / oder viel zu spät um eine Diversifizierung gekümmert haben. Dennoch muss auch gesehen werden, dass diese nicht einfach ist und alternative Produkte mit Exportchancen oft auch nicht leicht zu finden sind.

Michael Windfuhr, Brot für die Welt

Weiterlesen!

> Die Zuckermarktreform der EU und ihre Konsequenzen. Die Broschüre enthält alle Diskussionspunkte, die in der Reformdebatte behandelt wurden, gibt einen Überblick über die bisherigen Einschätzungen zu den Auswirkungen und fasst auch die offenen Fragen der Reform zusammen.

Hrsg: Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) mit dem Forum Umwelt & Entwicklung, Misereor, Oxfam Deutschland und dem Worldwide Fund of Nature (WWF), Bonn 2006

> Liberalisierung des Agrarhandels - Erfahrungen mit den ersten 10 Jahren der WTO, Hrsg: Forum Umwelt & Entwicklung, Bonn 2006

> Der Handel mit dem Hunger – Agrarhandel und das Menschenrecht auf Nahrung, Hrsg: Forum U&E, FIAN, Gerechtigkeit Jetzt!, Bonn 2006

Die Einzelbroschüren können kostenlos beim Forum Umwelt & Entwicklung bestellt werden:

fon 0228 – 359704, info@forumue.de



Wer profitiert? Wer verliert?

Die Auswirkungen im Süden

Für alle AKP-Staaten bedeutet die ZMO einen großen Einbruch bei den Erlösen der Zuckerindustrie, bei den Deviseneinnahmen, beim Staatshaushalt und vor allem bei der ländlichen Bevölkerung. Dies trifft insbesondere die Staaten, die sich auf Zucker spezialisiert hatten. Während die EU-Erzeuger großzügig für ihre Verluste kompensiert werden, müssen die Erzeugerländer für Zucker aus den AKP-Staaten die vollen Preisverluste einstecken. Die Preisreduktion wird für die AKP-Länder mit zweijähriger Verzögerung abgesenkt. AKP-Länder mit hohen Produktionskosten werden dann zu den gesenkten Preisen nicht mehr kostendeckend liefern können. So werden voraussichtlich Mauritius und Jamaika nicht mehr in die EU liefern. Ihre Quoten gehen dann im Rahmen des vertraglich festgesetzten Zuckerprotokolls auf andere Länder über, von denen dann diejenigen profitieren, die am kostengünstigsten sind. Diese Länder verlieren zwar am Preis, können aber über die Menge dann ihre Verluste ausgleichen. Das betrifft Simbabwe, Swasiland, Fidschi, Belize und Guayana. Für sie bleibt abzuwarten, inwieweit sie in der Lage sein werden, ihre Produktion so weit auszubauen, dass sie zu den tatsächlichen Gewinnern der EU-Zuckermarktreform werden.

Die Reform sieht nationale Aktionspläne vor, mit deren Hilfe der Strukturwandel in den AKP-Zuckerländern unterstützt werden soll. Für 2006 sind 40 Millionen Euro bewilligt worden. Dieses Geld ist für Studien und Ausarbeitung von Aktionsplänen gedacht, wird also nicht direkt an die betroffenen Bauern gezahlt. Der Vorschlag für 2007 beläuft sich auf 165 Millionen Euro. Zwischen 2007 und 2013 ist eine Gesamtsumme von ca. 1,3 Mio. Euro vorgesehen. Für den Reexport des AKP-Zuckers, den die EU subventioniert auf den Weltmarkt gebracht hat, ist pro Jahr allein eine Summe von 800 Millionen Euro gezahlt worden. Diese Gelder aus dem EU-Agrarhaushalt sind nun für die Kompensationszahlungen an die europäischen Bauern vorgesehen. Die Unterstützungen für die Nationalen Aktionspläne der AKP-Staaten allerdings werden nicht aus dem EU-Agrarhaushalt, sondern aus dem Europäischen Entwicklungsbudget gezahlt und stehen damit mit anderen Entwicklungshilfemaßnahmen in Konkurrenz.

Die ärmsten Länder der Welt

Die Preisreduzierung gilt auch für die Least Developed Countries (LDC's), die Zucker im Rahmen der EBA-Initiative in die EU einführen. Bisher sind für Zucker im Rahmen von EBA lediglich Quoten für einzelne Länder vergeben worden. Die Importquoten sind relativ klein und die Auswirkungen sind deshalb nicht mit denen der AKP-Länder zu vergleichen. Jedoch wird die Preisreduzierung in der EU viele Länder vom EU-Markt ausschließen, noch bevor EBA 2009 voll in Kraft tritt. Die als Unterstützung zum Ausbau des Handels gedachte Initiative wird durch die EU-Reform beschränkt. Es sind nicht unbedingt die Produktionskosten, die eine Lieferung mit EBA in die EU unrentabel machen, sondern vor allem hohe Transportkosten und fehlende Infrastruktur. Die Zuckerindustrie dieser Länder steht im Gegensatz zur Europäischen vielfach am Anfang und hätte die Einfuhr in die EU gut zum Ausbau des Zuckersektors und für den Ausbau von Infrastruktur gebraucht. Erwartete Verluste der LDC-Länder durch die Reform fallen auch deshalb milder als erwartet aus, weil der Weltmarktpreis und die Nachfrage nach Zucker in den einheimischen und regionalen Märkten gestiegen ist.

Andere Entwicklungsländer

Weil die Unterstützung für die Nationalen Aktionspläne der AKP-Länder anstatt aus dem Agrarhaushalt nun aus dem Entwicklungshilfepotf bezahlt wird, kann die ZMO auch Auswirkungen auf andere Entwicklungsländer haben, die gar nichts mit der Zuckerproduktion zu tun haben, weil diese Mittel nun unter Umständen in Konkurrenz zu anderen Hilfsmaßnahmen stehen.

Damals schon ...

„Duell zwischen zwei Raffinierten“. Zuckerrohr und Zuckerrübe kämpfen auf dem französischen Zuckermarkt um die Vorherrschaft. Die Rübe ist fast überwältigt, da tritt in Gestalt der Karotte die einheimische Landwirtschaft dazwischen, trennt die Gegner und rettet der Rübe, d. h. der französischen Rübenzuckerfabrikation das Leben. Karikatur von J. J. Grandville, um 1843.

Zahlen!

> Geschätzte Verluste der AKP-Zuckerprotokollländer durch die Preissenkung der Reform bis 2009/10 sind ca. 450 Mio. Euro

> Der Reexport des AKP-Zuckers kostete die EU jährlich 800 Mio. Euro

Quelle: Die Zuckermarktreform der EU und ihre Konsequenzen, EED, Bonn 2006, S. 35

Jahrelange Dumpingpreise ...

Den ärmsten Ländern ist durch jahrelange Dumpingpreise u.a. durch die EU der Ausbau des Zuckersektors behindert worden. Die EBA-Initiative wird für viele LDCs in bezug auf Zucker durch die Preisreduktion unbedeutend. Gerade für diese Länder ist keinerlei Unterstützung und Entschädigung vorgesehen.

Gewinner

Brasilien, Thailand, die Südafrikanische Republik und Indien werden durch die ZMO profitieren. Für sie werden durch den reduzierten EU-Zuckerexport neue Märkte frei gegeben. Jedoch ist auch mitzudenken, dass beispielsweise durch die enormen Flächenausweitungen in Brasilien zur Ethanol- und Zuckerproduktion viele negative Folgen für Mensch und Umwelt entstehen. Die neue Studie der Rede Social in Brasilien weist auf die Folgen des Ausbaus durch den WTO-Beschluss hin.

Zucker trägt bei zur Armutsreduzierung

Das Beispiel Tansania

Die Zahl der Zuckerrohrbauern in Morogoro, östliches Zuckerrohrgebiet Tansanias, hat sich von 1997 bis 2004 auf Grund der steigenden Zahlen in der Zuckerproduktion der letzten Jahre (100.000 Tonnen 1996/97 auf knapp 250.000 Tonnen 2003/2004) fast verdreifacht. Gleichzeitig ist die Zahl der Bauern, die weniger als 24 US \$ im Monat verdienen von 64% auf 22% gefallen. Die Menschen haben Geld für Medikamente und Bildung. In den Zuckerregionen sind Krankenhäuser und Schulen gebaut worden. Die EU-Reform wird nun einschneidende Folgen für Tansania haben. Durch die Preissenkung wird Tansania nicht mehr in die EU liefern können. Pro Jahr fehlen 11 Mio. € an Deviseneinnahmen. Einige Zuckerfabriken und Bauern werden ihre Produktion einschränken, die Erfolge der Armutsreduzierung werden Einbußen erfahren.

Forschung

Tansania: Studie der FAL

Das Zuckerprojekt der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) analysierte die Kosten der Zuckerherstellung in Tansania in der landwirtschaftlichen Produktion, der Verarbeitung und des Transportes. Darüber hinaus wurden Expansionspotentiale der Zuckerproduktion in Tansania abgeschätzt, um Rückschlüsse auf die zukünftige internationale Wettbewerbsfähigkeit ziehen zu können. Die bisherigen Analysen zeigen ein sehr differenziertes Bild: Zuckerrohr und Rohzucker wird auf vier Standorten produziert, welche trotz vergleichbarer politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen zum Teil deutliche Unterschiede in den Produktionskosten aufweisen.

Auf Basis bestehender Importquoten liefert Tansania derzeit mit etwa 22.000 t circa 9 % der Produktion in die EU; andere Exporte spielen keine Rolle. Bei dem bisherigen EU-Referenzpreis für Rohzucker von 523 €/t entspricht dies Deviseneinnahmen von rund 11,5 Mio. €. Derzeit liegen die Produktionskosten des günstigsten Produzenten bei 275 € pro t Rohzucker. Hinzu kommen 120 €/t für den Transport in die EU, so dass die Gesamtkosten von 395 €/t nicht durch den im Jahr 2009/10 festgelegten EU-Preis von 335 €/t gedeckt werden könnten. Dennoch werden die Kapazitäten auf allen Standorten ausgeweitet. Die Produzenten setzen dabei v.a. auf die weiterhin steigende Inlandsnachfrage sowie auf die benachbarten afrikanischer Märkte.

Andrea Rothe, FAL



Fragen an Reuben Matango

Aus einem Email-Interview des VEN mit Reuben Matango, dem Präsidenten der MTIBWA Outgrowers Association in Morogoro (Nov. 2006):

> Was sind die Folgen der Reform?

RM: Wichtige Investitionen, die zur Wettbewerbsfähigkeit in den Fabriken und in der Landwirtschaft dringend erforderlich sind, können nicht getätigt werden. Das wird Rückwirkungen auf die soziale Infrastruktur haben.

> Was wäre effektive Unterstützung?

RM: Der Zugang zu Investitionskapital, um den technologischen Wandel in der Zuckerindustrie zu erleichtern und sie so konkurrenzfähiger zu machen. Die Entwicklung und der Ausbau der Infrastruktur spielen für die Klein- und Mittelbetriebe und für der Ausbau von nachhaltiger Zuckerrohrproduktion eine wichtige Rolle.

Weiterlesen:

Auswirkungen des EU-Zuckerhandels auf Entwicklungsländer. Eine Studie mit Schwerpunkt Ostafrika (Kenia, Tansania und Uganda). Shaban R. Sserunkuma und Henry Richard Kimera

Hrsg: Germanwatch, Januar 2006

Tel. 0228 – 60492-0, info@germanwatch.org

Nichtregierungsorganisationen zur EU-Zuckermarktreform

Neben den Bauernverbänden haben sich im Zuge der Auseinandersetzung der EU-Zuckerreform auch viele Nichtregierungsorganisationen (NGO's) in die Diskussion eingebracht und ein gemeinsames Positionspapier entwickelt. Darin sprechen sich Germanwatch, der EED, Misereor, FIAN, Forum Umwelt und Entwicklung gemeinsam mit NABU, dem BUND und weiteren anderen für die Senkung der Zuckerproduktion in der EU durch eine Quotenkürzung aus und für Präferenzeinfuhren aus den ärmsten Ländern und die Bindung der Lieferrechte an soziale und ökologische Mindeststandards. Umgesetzt ist von diesen Forderungen nicht viel. Hat sich das Engagement der Organisationen trotzdem gelohnt? Wir haben dazu beispielhaft zwei Statements eingeholt.



Germanwatch

Armut von Kleinbauern verhindern

Gemeinsam mit über 60 Fachleuten, Politikern und Wissenschaftlern hat Germanwatch am 17. Oktober 06 mit der Fachtagung „Die Zukunft des Zuckers – Optionen für eine entwicklungspolitisch, sozial und ökologisch nachhaltige Zuckerpolitik“ im nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf den sogenannten Zuckerdialog beendet. Germanwatch fordert Maßnahmen, die vor allem die Verluste von Bauern der ärmsten Entwicklungsländer durch die EU-Zuckermarktreform ausgleichen. Germanwatch-Vorstand Tobias Reichert fasste zusammen: „Die im Juli 2006 in Kraft getretene Reform der EU-Zuckermarktordnung ist weder entwicklungspolitisch noch aus Sicht der ländlichen Entwicklung in der EU akzeptabel. Jetzt stehen drei Aufgaben zur Umsetzung an: eine angemessene Entschädigung für die Länder und Akteure, die es am Nötigsten haben, eine gerechte und effektive Verteilung der noch bestehenden Vorteile aus der Zuckermarktordnung und die Entwicklung neuer Perspektiven, darunter die Förderung von Sozial- und Umweltstandards.“ Die wichtigsten Forderungen des neuen Germanwatch-Positionspapiers zur EU-Zuckermarktordnung sind:

1. Die Einnahmeausfälle der AKP-Staaten* sollen in ähnlichem Umfang ausgeglichen werden wie die Verluste der Landwirte in der EU – also zu etwa 60 Prozent. Bisher sind nur 10 Prozent vorgesehen, was gerade für viele

Kleinbauernfamilien in diesen Ländern ein Absacken in Armut und Hunger bedeuten würde.

2. Die EU sollte die Subvention von Zuckerexporten auch dann beenden, wenn die WTO-Verhandlungen scheitern. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung der Agrarmärkte in den sogenannten Entwicklungsländern.

3. In Biokraftstoffe werden derzeit große Hoffnungen gesetzt. Es gibt jedoch noch viele offene Fragen. Eine Gefahr ist die zunehmende Flächenkonkurrenz zu Nahrungsmitteln. Um zu klären, ob tatsächlich positive Effekte für Entwicklungsländer zu erwarten sind, müssen erst umfassende Forschungen und Länderstudien durchgeführt werden.

„Der Dialog war sehr offen und konstruktiv, wir sind hoch zufrieden“, zog Projektleiterin Kerstin Lanje von Germanwatch Bilanz. „Gerechtigkeitsfragen und die Solidarität mit den Menschen in Entwicklungsländern wurden ebenso angesprochen wie die negativen Folgen unseres Konsumverhaltens. Es wurde deutlich, dass nachhaltige Lösungen für das Thema Zuckerpolitik nur mit allen Akteuren gemeinsam entwickelt werden können. Das Verständnis für die Betroffenheit der Akteure durch die EU-Zuckermarktordnung wurde allseits gestärkt.“

ABL

Fairer Agrarhandel mit Zucker!

Die jüngste Reform der europäischen Zuckermarktordnung wirkt kontraproduktiv auf bäuerliche Betriebe in Nord und Süd. Die massive Preissenkung und der Restrukturierungsfonds, von dem hauptsächlich die Zuckerindustrie profitiert, führen dazu,



dass die Zuckerrübe zu den Gunststandorten wandert. Dort wo die Zuckerrübenbauern ihre Produktion aufgeben und Fabriken schließen müssen, fehlt es an wirtschaftlichen Alternativen. Ein Einkommenszweig bricht weg und Arbeitsplätze im ländlichen Raum gehen verloren. Dort wo die Konzentration hinwandert, wird eine Monokultur forciert und die Artenvielfalt bedroht. Soviele zum Norden. Die Zuckeranbauer im Süden hätten auch von dem guten Zuckerpreis in der EU profitieren können. Nach der drastischen Preiskürzung ist dieser Traum für viele Zuckerproduzenten im Süden aus. Von fairen Handelsbedingungen kann nicht die Rede sein. Deshalb fordert die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft den Qualifizierten Marktzugang.

Ziel muss sein, die Entwicklungsländer an unserem hohen EU-Preisniveau teilhaben zu lassen. Schon jetzt ist die EU als größtes Einfuhrgebiet für Agrarprodukte und Lebensmittel auch der wichtigste Handelspartner für Entwicklungsländer. Das ist eine gute Basis, um den Markt gezielt weiter zu öffnen. Dafür müssen aber gemeinsame Regeln entwickelt werden, wie der Marktzugang einer sozialen und umweltverträglichen Entwicklung in Nord und Süd am meisten dienen kann. Die ABL ist die bundesweite bäuerliche Interessensvertretung ökologisch und konventionell wirtschaftender Betriebe, die sich für gerechte und humane Lebens- und Arbeitsbedingungen auf dem Lande einsetzt.



Kleines Glossar: AKP, EBA, LDC ...

> **AKP-Zuckerprotokoll**

Teil des 1975 abgeschlossenen Lomé-Abkommens, das den ehemaligen Kolonien aus Ländern der Europäischen Union einen bevorzugten Marktzugang in die EU einräumte. Das Zuckerprotokoll billigte den AKP - Ländern (aus Afrika, der Karibik und dem Pazifischen Raum) den Export von 1,6 Millionen Tonnen Zucker zollfrei und zu garantierten Mindestpreisen in die EU. Zuckerquoten wurden an einzelne Länder vergeben. Mauritius erhielt beispielsweise mit knapp 500.000 Tonnen jährlich und 38 % des AKP-Zuckers das größte Stück vom Kuchen.

> **Everything but Arms**

„Alles außer Waffen“ (EBA- Initiative): Ein neues Handelsangebot der EU an die 48 Least Developed Countries (> LDC's). Seit März 2001 dürfen sämtliche Waren unbegrenzt und zollfrei in die EU exportieren werden. Außer Waffen. Auch für Bananen, Reis und Zucker wird vorerst eine Ausnahme gemacht: einen wirklich freien Marktzugang

wir es hier voraussichtlich erst ab 2009 geben. Bis dahin hat die EU für Zucker ein zollfreies Importkontingent eingeräumt.

> **Economic Partnership Agreements (EPA's)**

Kommen 2009 zum Tragen, wenn die Abkommen von Lomé und Cotonou auslaufen. Die EU muss dann ihre Handelsbeziehungen mit den AKP-Staaten auf eine neue Grundlage stellen, denn die bisher von der EU einseitig gewährten Handelspräferenzen verstoßen gegen derzeitiges WTO-Recht. In den EPAs sollen diese einseitigen Präferenzen durch gegenseitige Liberalisierungsverpflichtungen ersetzt werden, die 90% des Handels umfassen sollen. Die Verhandlungen laufen derzeit und sollen Ende 2007 abgeschlossen werden.

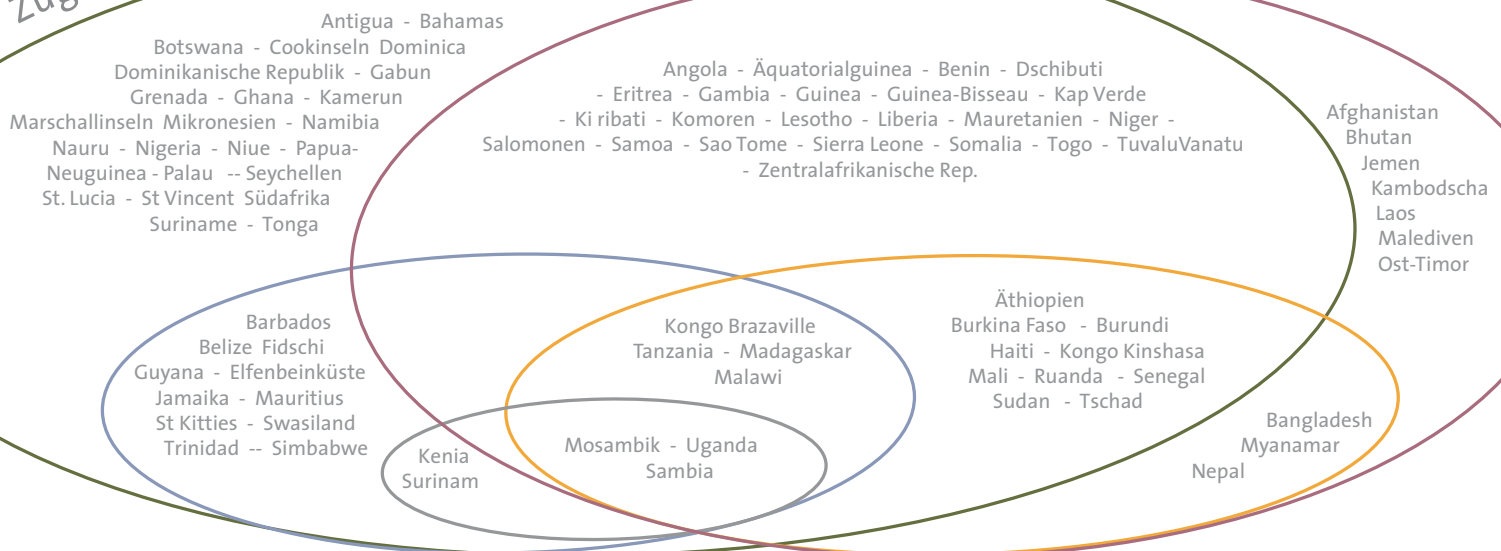
> **LDCs**

Least Developed Countries. Die nach einer UN - Deklaration am wenigsten entwickelten Länder der Welt.

> **Welthandelsorganisation**

Die World Trade Organization (WTO) mit Sitz in Genf wurde am 16. April 1994 gegründet und regelt alle Fragen des internationalen Handels. 149 Mitgliedstaaten haben sich vorgenommen die Liberalisierung des Welt Handels und den Abbau der Zölle weltweit voranzutreiben. Einigungsprozesse mit 149 Mitgliedsstaaten können langwierig sein. Die großen Staatenbunde, wie die EU, tun sich auch schwer ihre Märkte für andere zu öffnen. So kommt es, dass die aktuelle Verhandlungsrunde „Doha“, die in der Hauptstadt von Katar 2001 begonnen wurde und von daher auch diesen Namen trägt, bisher noch nicht zu Ende geführt wurde. Die Entwicklungsländer forderten in dieser Runde unter anderem einen leichteren Zugang für ihre Agrarprodukte zu den Märkten der Industrieländer, die ihre Produzenten mit hohen Zöllen, Subventionen und Ausfuhrhilfen stützen.

Zugehörigkeiten in der Zuckerwelt



Materialien + Adressen

Zuckerprojekt des VEN

Ausstellung „Zukunft Zucker“

„Zukunft Zucker“ zeigt, wie sich der Handel mit dem weißen Gold von der Vergangenheit bis heute entwickelt hat. Alle Sinne sind einbezogen bei der Reise durch die Zuckergeschichte bis hin zu Fragen nach der Zukunft für Zucker in einer globalisierten Welt. Konzept/Produktion: Eine-Welt-Werkstatt Barnstorf, Stadtland-plus GmbH | Verleih: VEN
fon 0511 - 39088980 | fair@ven-nds.de

Medienkiste

Die Medienkiste enthält Hintergrundinformationen, aktuelle Literatur, Arbeitsvorlagen, Filme, Dias sowie alle Erzeugnisse aus dem Gesamtprojekt. Die Medienkisten können über die elf Archive ausgeliehen werden.

Archiv3 c/o, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile Lateinamerika (FDCL) e.V., Eva Daninger | fon 030-6934029 | archiv@fdcl.org

Fortbildungsreihe für RadiojournalistInnen

Den Schwerpunkt des Projektes bilden Radiosendungen, die über das lokale Radio „Tonkuhle“ in Hildesheim und weitere Bürgerfunksender in Niedersachsen ausgestrahlt werden. Eine Seminarreihe vertieft am Thema journalistische Fertigkeiten. Kirchlicher Entwicklungsdienst, Hermann Hartmann | fon 05121 - 937430
hartmann.ked@t-online.de

Planspiel für Jugendliche

Leitfaden und Erprobung für ein Planspiel zur Vermittlung der Welthandelsstrukturen am Beispiel Zucker und Methodenseminare
Ökumenisches Zentrum Oldenburg
Walburga Hahn | fon-fax: 0441 - 2489524
info@oekumenisches-zentrum-ol.de

Polithriller „Bittersüßer Zucker“

In Workshops werden Jugendliche schauspielerisch ausgebildet und mit den Auswirkungen internationaler Handelsabkommen auf die Menschen in den Entwicklungsländern vertraut gemacht. Vor dem Hinter-

grund ihrer persönlichen Bedürfnisse und Werte behandeln die Jugendlichen ein entwicklungspolitisches Brennpunkthema und führen es fortlaufend weiter. Die Theatergruppen werden anschließend in der Region Hannover touren und auch auf Anfrage zu buchen sein.

Wissenschaftsladen Hannover, Thomas Meiseberg
fon 0511 - 2108710 | thomas.meiseberg@wissenschaftsladen-hannover.de

Unterrichtsmaterialien

Unterrichtsmaterialien sind über die Interkulturelle Arbeitsstelle für Forschung, Dokumentation, Bildung und Beratung e.V. (IBIS) in Oldenburg zu beziehen. Die Materialien werden in Schulen erprobt.

IBIS | fon 0441 - 884016 | bisev.ol@t-online.de

Vortragsreihe + Aktionswoche

Das Aktionszentrum 3. Welt e.V. (A3W) veranstaltet eine Vortragsreihe und eine Aktionswoche in Osnabrück und Umgebung. Mit Schulungen über Zusammenhänge im Weltmarkt und Produktinformationen soll die Kompetenz des Weltladenpersonals erhöht werden. Die Vortragsreihe ist anschließend als Dokumentation erhältlich.

A3W, Dr. Uwe Rolf | fon 0541-260981
aktion3welt-osnabrueck@t-online.de

Weitere Materialien

Dokumentarfilm „Süßhunger“

Die Reportage von Christoph Corves wurde mit dem Medienpreis Entwicklungspolitik des BMZ ausgezeichnet.

DOKUFAKTUR Medienproduktion | fon 04343 - 424 737 | info@dokufaktur.de

DVD „Globalisierung in der Zuckerdose“

Am Beispiel Zucker werden fächerübergreifende Aspekte projektorientierten Lernens dargestellt. Geeignet für die Sekundarstufe II sowie für Grundkurse an Universitäten und Hochschulen. Die DVD wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaft-

liche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von Dokufaktur erstellt.

Publikationsversand der Bundesregierung | Postfach 481009 | 18132 Rostock | Tel: 01888 - 80 80 800 | Fax: 01888 - 10 80 80 800
publikationen@bundesregierung.de

Aktionshandbuch nachhaltiger Konsum und Entwicklungszusammenarbeit

Die CD enthält abwechslungsreiche Aktionslernstationen zum Thema Zucker, wie das Sklavenschiff, die Zuckeruhr oder den Zuckerquiz.

Erhältlich bei Kate Berlin | Tel./Fax 030-44 05 31 10/ 09 | www.kateberlin.de.

Literatur

„Zoff um Zucker“

Stephan Kosch beschreibt Konsequenzen des Brüssler Beschlusses und zeigt, wie die Betroffenen mit der Herausforderung der Globalisierung umgehen.

Parthas Verlag, Oktober 2006 | 19,90 €

Das Zucker-Buch

Süßer Genuss und bittere Folgen: Süß-saure Streifzüge und Reportagen durch die Welten des Zuckers

Werner Pieper, Löhrbach 2005 | Bestellung unter: fax 06201 22585 | versand@gruenekraft.com

WTO and the devastating impacts of the sugarcane industry in Brazil

www.social.org.br

Broschüren

Die Zuckermarktreform der EU und ihre Konsequenzen.

Eine Broschüre des Evangelische Entwicklungsdienst (EED) mit dem Forum Umwelt & Entwicklung, Misereor, Oxfam Deutschland und dem Worldwide Fund of Nature (WWF).

Forum Umwelt & Entwicklung
info@forumue.de | fon 0228 - 359704



Zucker: Markt oder Ordnung?

Die Reform der EU-Zuckermarktordnung,
Loccumer Protokolle 04/05
Tel: 05766 – 81119, Mail: Protokoll.eal@evlka.de

Der Zuckerdiallog von Germanwatch

Dokumentationen, Studien, Positionspapier
www.germanwatch.org

Adressen

Wirtschaftliche Vereinigung Zucker
Verein der Zuckerindustrie
Am Hofgarten 8 | 53113 Bonn
fon 0228 - 22 85-0
wvz-vdz@zuckerverbaende.de
www.zuckerverbaende.de/2_1.html

Nordzucker AG
Küchenstraße 9 | 38100 Braunschweig
fon 0531 - 2411-0
www.nordzucker.de

Dachverband Norddeutscher
Zuckerrübenanbauer e.V. (DNZ)
Warmbüchenstr. 3 | 30159 Hannover
fon 0511 - 36704-40
DNZ-Hannover@t-online.de
www.dnz.de

Landvolk Niedersachsen
Landesbauernverband e.V.
Warmbüchenstraße 3 | 30159 Hannover
fon 0511 - 36704-0
info@landvolk.org | www.landvolk.net

Landjugend Niedersachsen
Warmbüchenstraße 3 | 30159 Hannover
fon 0511 - 36704-45
info@nlj.de
www.niedersachsen.landjugend.de

Niedersächsischer LandFrauenverband
Johannssenstraße 10 | 30159 Hannover
fon 0511 - 3539600
nlv@landfrauen-nlv.de
www.landfrauen-nlv.de

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche
Landwirtschaft e.V.
Bahnhofstraße 31 | 59065 Hamm/Westf.
fon 02381-9053170 und -171
info@abl-ev.de | www.abl-ev.de

Institut für Zuckerrübenforschung
An der Universität Göttingen
Postfach 4051 | 37030 Göttingen
mail@ifz-goettingen.de

KWS SAAT AG
Grimsehlstr. 31 | Postfach 1463
37555 Einbeck
fon 05561 - 311-0
info@kws.com
www.kws.de

Niedersächsisches Ministerium für
den ländlichen Raum, Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Calenberger Straße 2 | 30169 Hannover
fon 0511 - 120 - 21 36/37/38
fon 0511 - 120 - 23 82
pressestelle@ml.niedersachsen.de
www.ml.niedersachsen.de

Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Mars-la-Tour-Straße 1-13 | 26121 Oldenburg
fon 0441 - 801-0
info@lwk-niedersachsen.de
www.lwk-niedersachsen.de

Zucker im Web

Zucker allgemein
www.de.wikipedia.org/wiki/Zucker

**Zuckermarktordnung – Informationen der
EU, Umsetzung in Deutschland**
www.ec.europa.eu
www.bmelv.de

Rübenzucker in Deutschland
www.nordzucker.de
www.zuckerwirtschaft.de
www.dnz.de

Zuckermarktordnung

Umwelt- und Entwicklungsorganisationen
www.germanwatch.org
www.zucker.face-the-web.net
www.das-zuckerprojekt.de

Weltagrarrhandel

Umwelt- und Entwicklungsorganisationen
www.eed.de
www.oxfam.de
www.fian.de
www.weed-online.org
www.wwf.de
www.attac.de
www.gerechtigkeit-jetzt.de

Impressum

Dokumentation Rohr und Rübe (Zuckerwelten)
Herausgeber Verband Entwicklungspolitik Nieder-
sachsen e. V. **Redaktion + Texte** Katrin Becke-
dorf + Viktoria Schwarzkopf **Gestaltung + Satz**
www.24zwoelf.de, Hannover **Druck** unidruck
Hannover, Auflage 10.000, auf Recyclingpapier
Fotos DNZ (S.41); FAL (S.1r, S.7-9); Nordzucker (S.3r);
NLV, Hübner (S.5l, S.5r); Dirk Wollenweber (S.1m,
S.3l, S.4r); www.sxc.hu (S.1l, S.2l, S.6r, S.13-15) **Die
Zeitschrift** ist kostenlos. Bei Versand von größeren
Mengen müssen Portokosten übernommen wer-
den. **Gefördert durch** die Kommission der Europä-
ischen Union*, Bingo! - Die Umweltlotterie.



* Die vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Herausgeber
wieder und stellen in keiner Weise die offizielle Meinung der Euro-
päischen Gemeinschaft dar.

Kontakt VEN | Katrin Beckedorf
Hausmannstr. 9 - 10 | 30159 Hannover
fon 0511 - 39088980 | fax 0511 - 39 16 75
fair@ven-nds.de | www.ven-nds.de

**Sie wollen unsere Arbeit unterstützen und
spenden?** Bitte: VEN, Volksbank Barnstorf
Konto-Nr. 86 26 600, BLZ 250 695 03
Dankeschön!

Der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen (VEN) ist das niedersachsenweite Landesnetzwerk entwicklungspolitischer Initiativen und Gruppen. Er engagiert sich für Veränderungen in den Industrieländern, um die Entwicklungschancen in den Ländern des globalen Südens zu verbessern. Dazu gehört besonders, das öffentliche Bewusstsein in Niedersachsen für globale Zusammenhänge und Fragen der Entwicklungspolitik zu stärken. Der VEN versteht sich als Sprachrohr und Interessenvertretung der ehrenamtlich engagierten Gruppen im Land. Er bietet ein breites Serviceangebot rund um das Nord-Süd-Thema und veröffentlicht Materialien und Texte. Die Eine-Welt-Promotor/innen in den Regionen Niedersachsens bieten Beratung und Service für die Gruppen vor Ort, vernetzen regionale Aktivitäten und unterstützen Kampagnen und Projekte.

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen



VEN
Hausmannstr. 9 - 10
30159 Hannover
fon 0511 -391650
hannover@ven-nds.de
www.ven-nds.de